

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 105.

Sonnabend, den 7. September 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Politische Rundschau.

Der Schweizer Besuch unseres Kaisers ist harmonisch verlaufen. Der Kaiser hat wieder einmal bewiesen, daß er die Wünsche besitzt, die ihm alle Herzen aufst. Die Franzosen hatten darüber gepöbeln, wie sich Kaiser Wilhelm II. in das schlichte Schweizer Zeremoniell finden und mit den einfachen Reuten des Alpenlandes fertig werden würde. Nun, es ist alles prächtig gegangen. Den Monarchen hat die Treuezeitigkeit seiner Worte ebenso gefallen, wie diese von der Lebensmüdigkeit und dem aufrichtigen Interesse, das der mächtige Herrscher den Personen und Verhältnissen des Landes entgegenbrachte, entzückt waren. Der Kaiser hat sich Freunde erworben im Schweizervolk und dessen Milizheer genau kennen und — schätzen gelernt. Der Monarch hat mit Worten der Anerkennung auch nicht zurückgehalten, und die Wandertuppen werden sich Zeit ihres Lebens mit Stolz daran erinnern, daß sie vor dem Kriegshelden der größten Militärmacht auf Erden gut bestanden haben. Jüngendwelche politische Pläne, von denen die Pariser Blätter fabelten, hat der Kaiser natürlich nicht verfolgt.

Die Dresdener Kaiser-Wilhelm-Stiftung, die dieser Tage beim Besuch des Königs Friedrich August und seiner fürstlichen Gäste auf dem Dresdener Rathaus vom Oberbürgermeister Dr. Beutler angekündigt worden ist, gewährt Mittel zur Be-

schaffung von Spielplätzen und zur Unterstützung Unbemittelter zum Zweck der Beschaffung besserer Wohnungsbedingungen. Dem Stiftungskapital, das 50 000 Mk. beträgt, sollen alljährlich 20 000 Mark zugeführt werden.

Die preussische Unterrichtsverwaltung ist seit langem bemüht, den Schülern den Übergang von der Volksschule zu einer höheren Lehranstalt dadurch zu erleichtern, daß die Lehrpläne der beiden Schulen in eine organische Verbindung gebracht werden. Die Regierung hat auch nach eingehender Prüfung dieser Frage die Schulbehörden angewiesen, die städtischen Verwaltungen dahin anzuregen, die Anstalten, die von den Volksschulen in eine höhere Schule überzugehen beabsichtigen, im dritten Jahre in Sonderklassen zu vereinen, aus denen sie dann in eine höhere Lehranstalt übertreten könnten. Diese Anregung ist aber bei den Gemeinden nicht auf fruchtbaren Boden gefallen; nur drei Städte haben sich bereit erklärt, die angeregte Einrichtung zu treffen.

Die deutschen Kaisermandöver haben bereits mit den Divisionen der einzelnen betriebsfähigen Armeekorps eingeleitet, dagegen werden die eigentlichen Kaisermandöver, d. h. die Übungen, denen der Kaiser persönlich beiwohnt, erst am 9. und 10. September durch große Kavallerie-Auflärungsübungen eingeleitet, die zwischen Elbe, Mulde und Saale stattfinden. Wie das bei früheren Kaisermandövern schon der Fall war, wird die Kavallerie hierbei in Divisionen eingeteilt, wie das im Kriege vom ersten Augenblick an geschehen wird. Während Frankreich und Rußland bereits im Frieden Kavalleriedivisionen haben, hat man bei uns sich zu einer derartigen Friedensformation noch nicht verstehen können. Es werden lediglich hin und wieder auf den Truppenübungsplätzen Kavalleriedivisionen zu mehrtägigen Übungen zusammengezogen, ebensolche während der Kaisermandöver in Tätigkeit, um die Fernaufklärung durchzuführen und die Aufmärsche der Infanterie und Artillerie zu veranschaulichen.

Die Hochseeflotte wird nach Beendigung der Herbstmandöver ein neues Flottenflaggschiff erhalten. Das bisherige Flaggschiff „Deutschland“, das seine Tätigkeit als solches im Herbst 1906 vom Linien- und Kreuzer „Kaiser Wilhelm II.“ übernommen hatte, wird an Stelle des zur 5. Division übergeführten Linien- und Kreuzers „Braunschweig“ in den Verband des Hochseeflottenverbandes treten und durch das neue Turbinen- und Kreuzerflaggschiff „Friedrich der Große“ ersetzt werden, das in dieser Lage die Abnahmeprobefahrten vornimmt.

Eine Ergänzung zum Zuwachsteuergesetz wird dem Reichstag in der nächsten Zeit nicht beschickt. Daß sich bei einem kaum in Kraft getretenen Gesetz hier und da nach der einen oder anderen Richtung hin Härten ergeben, ist nicht auffällig und im Hinblick hierauf ist bekanntlich auch dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt worden, in geeigneten Fällen Milderungen eintreten zu lassen. Von diesem Rechte wird gegebenenfalls Gebrauch gemacht. Eine Veränderung des Gesetzes selbst steht indes nicht in Frage.

Um die für den Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommene Durchführung des Abschnittes der Reichsversicherungsordnung über Unfallversicherung in allen Teilen bewerkstelligen zu können, ist es noch nötig, daß der Bundesrat sich über die Zuteilung der neu der Unfallversicherungspflicht unterstellten gewerblichen Betriebe zu Berufsgenossenschaften schlüssig macht. Viele Beschäftigungen werden zu den ersten Arbeiten des Bundesrats nach Wiederaufnahme seiner Volltätigkeit gehören. Es handelt sich um die Schaffung neuer Berufsgenossenschaften und um die Angliederung an schon bestehende. Im ersteren Falle würde die Bildung neuer berufsgenossenschaftlicher Vereinigungen so schnell erfolgen müssen, daß sie noch zum Anfang des nächsten Jahres in Tätigkeit treten könnten, in letzterem würde es sich um Erweiterungsarbeiten an den berufsgenossenschaftlichen Katastern handeln. Auf jeden Fall dürfen die der Unfallversicherungspflicht neu unterstellten Betriebs-

Um Lieb' und Tren'!

von Otto Elster.

23]

Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

„Da — lies den Brief von Doktor Willbrandt — ich finde, daß der Herr sehr rücksichtlos gegen uns gehandelt hat.“

Mit diesen Worten reichte der Baron seiner Gattin einen Brief hin, als sie einige Tage darauf allein am Frühstückstische saßen.

In diesem Briefe sagte Willbrandt dem Baron zum größten Erstaunen der Baronin an, daß ihn eine persönliche Angelegenheit zu einer Reise zwinge, deren Dauer er nicht bemessen könne. Er bitte vorschnell um 14 Tage Urlaub. Da der Aufenthalt Jobst's in Montreux sich doch seinem Ende näherte, und das Institut, welches Jobst besuchte, mit Ende des Monats schließe, so halte er es für das Beste, wenn Jobst schon jetzt nach Langenau zurückkehre. Der alte Diener Friedrich, der mit in Montreux sei, könne Jobst ja zurückbringen. Willbrandt habe alles zur Reise vorbereitet, der Baron brauche nur noch den Befehl zur Rückreise an Friedrich zu telegraphieren.

„In der Tat.“ sagte die Baronin, „das ist ein seltsames Benehmen Willbrandts! Jedenfalls hätte er uns früher von seiner Reise verständigen sollen, damit wir unsere Maßregeln treffen konnten. Auch schreibt er nichts über das Ziel seiner Reise.“

„Ich kann mir nicht denken,“ fuhr der Baron ärgerlich fort, „was das für eine persönliche Ange-

legenheit ist, welche ihn zu einer solch plötzlichen Abreise zwingt. Mehrere Verwandte besitzen er meines Wissens nicht; handelt es sich aber um eine Anstellung im Staatsdienst, so würde er mir doch wohl darüber geschrieben haben. Meine Fürsprache könnte ihm doch etwas nützen.“

„Ich muß dir gestehen,“ sagte die Baronin nachdenklich, „daß mir Willbrandts Benehmen in letzter Zeit nicht mehr gefallen wollte. Er war zerstreut und einförmig, suchte die Einsamkeit und sein Wesen war so seltsam, daß ich mich oft vor ihm fürchtete. Nicht wahr, Arrita, auch Sie haben das bemerkt?“

„Ja, quädige Frau,“ entgegnete diese, indem sie unwillkürlich errotete, so daß Lenta sie aufmerksam anah.

Der Baron erhob sich. „Ich werde sofort an Friedrich telegraphieren,“ sagte er, „daß er mir Nachricht gibt, was eigentlich vorgefallen ist, und dann sofort mit Jobst abreist.“

„Wäre es nicht besser, du reitest selbst hin?“ fragte die Baronin.

„Das ist unnötig. Wir können uns auf Friedrich verlassen. Jedenfalls werde ich seine Antwortdepesche abwarten.“

Damit verließ er das Speisezimmer. Nach einigen Augenblicken folgte ihm die Baronin, da sie doch noch eingehender mit ihm sprechen wollte.

Arrita erhob sich und trat an den Blumenisch, leise die Melodie eines Liedes summend. In ihrem Wesen sprach sich jedoch eine gewisse Hast aus, die Lenta aufnahm. Über sie schwieg und machte sie

am Teetisch zu schaffen. Das vertrauliche Verhältnis zwischen den beiden jungen Mädchen war in letzterer Zeit einer immer größeren Kälte gewichen; Arrita war freilich stets von großer Freundlichkeit und Zuverlässigkeit gegen ihre Freundin, aber Lenta fühlte die Falschheit heraus und in ihrem ehrlichen Wesen lag es nicht, sich anders zu geben, als sie fühlte. Das prägte sich auch in ihrem zurückhaltenden Benehmen aus.

Dazu kam, daß Arrita zu ihrem Schmerze sah, wie Berthold sich seit seinem letzten Besuche in kürzester Weise zurückzog. In ihrer Unterredung bei seinem damaligen Besuche war der warme Ton ihrer früheren Freundschaft wieder zum Durchbruch gekommen, und Lenta's Herz sagte liebende neue Hoffnung. Aber nachdem Arrita mit ihm gesprochen, war er wie umgewandelt und trat ihr mit einer abweisenden Kälte gegenüber, welche sie tief verletzete.

Der Gedanke, daß Arrita schuld war, ließ sich nicht abweisen, denn öfter denn je kam Graf Berthold jetzt nach Langenau und beschäftigte sich in lebhafter Weise mit Arrita, die ihn umschmeichelte und umhielte wie ein harmloses, fröhliches Kind. Ja, einige Male waren sie schon zusammen ausgegangen, bis die Baronin gegen diesen Spazierritt zu zweien energisch Protest erhob.

Uebrigens war das Verhältnis der Baronin zu Arrita ein ganz anderes geworden als in Montreux. Frau von Langenau erkannte mit dem scharfen Blick der feingebildeten, vornehmen Dame sehr wohl die Koketterie Arritas, welche sie als unheimlich und taktlos verurteilte.

unternehmer damit rechnen, daß sie die berufsgenossenschaftlichen Umlagebeiträge zum ersten Male für das Jahr 1913 (allerdings erst im Beginn des Jahres 1914) werden zahlen müssen, während die Vergünstigungen der Unfallversicherungsspflicht ihren Arbeitern schon vom 1. Januar 1913 ab voll werden zuteil werden.

Balkanstaaten. Trotz der kriegerischen Stimmung, die unter der Bevölkerung Bulgariens und Montenegros herrscht, haben jetzt die Regierungen beider Länder ausdrückliche Friedensserklärungen abgegeben, die in der Türkei lebhaftes Genußgefühl hervorgerufen haben. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob über das schwer heimgesuchte Land jetzt endlich Ruhe kommen sollte. Freilich die endgültige Gestaltung der Dinge wird wesentlich von dem Verlauf der Friedensverhandlungen beeinflusst sein, die zwischen italienischen und türkischen Unterhändlern in der Schweiz noch immer schweben. Die Nachrichten über diese Verhandlungen lauten widerstreitend, doch hofft man, daß sie trotz aller Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

Das Ende des Krieges zwischen Italien und der Türkei scheint jetzt bevorzulehen. Nachdem schon mandatsähnliche Anzeichen, wie die unbedingte Rückkehr italienischer Kavaleure nach Salonik, auf den baldigen Friedensschluß hingedeutet hatten, wurde der „Tag. Wsch.“ aus diplomatischen Kreisen soeben berichtet, daß in Berlin Drahtungen aus der Schweiz eingetroffen seien, denen zufolge der Friede im Prinzip zwischen beiden Ländern geschlossen ist. Die Türkei tritt Tripolis und die Kyrenais an Italien ab und erkennt den italienischen Weltbergringserlass an; der türkische Sultan bleibt jedoch unbeschränkter Kalif der Uälabiten in den neuen italienischen Provinzen. Die Türkei erhält von Italien eine Abfindungssumme für die ehemals türkischen Dominalgüter. Die besetzten Ägyptischen Inseln werden an die Türkei zurückgegeben, erhalten aber eine beschränkte Autonomie. Italien verpflichtet sich, die türkischen Wünsche nach Erhöhung der Zölle und Aufhebung der Kapitulationen mit allen diplomatischen Mitteln bei den Großmächten zu unterstützen. Der Friedensschluß wäre nach jeder Richtung hin hochwillkommen, er würde auch den inneren türkischen Wirren ein Ende machen.

Afrika. Die marokkanischen Verhältnisse werden immer verwickelter. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß Frankreichs Streitkräfte nicht ausreichen, um den Zustand der Leute des Gegenultans El Giza niederzuschlagen, macht jetzt auch wieder einmal der frühere Vandalenführer und „Gouverneur“ Nailul von sich reden. Die Stämme um Elkar haben sich an die Spanier um Hilfe gewandt, weil Nailul mit unnaheföhrlicher Strenge die Steuern von ihnen entreibt. Das Expeditionskorps, das darauf die Spanier gegen den gefürchteten Hauptling abanzöhen, mußte unverrichteter Sache umkehren, da Nailuls Streitkräfte zu stark waren. Frankreichs und Spaniens Streitkräfte zu schwach, um für Ordnung in Scheridenreich zu sorgen — das eröffnet angenehme Aussichten für die Zukunft.

lokales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Am nächsten Sonntag, den 8. d. M. findet in der neuen Schule eine Witzausstellung statt, zu welcher alle unsere Mitbürger freundlich eingeladen werden. Die große Bedeutung, welche die Witze als Volksnahrungsmittel erlangt

haben und die Gefahr welche leichtsinniges und unachtsames Sammeln und Behandeln der Witze in sich bergen, geben Veranlassung zu dieser Veranstaltung. Die Ausstellung ist von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Um 11 und um 1/2 Uhr werden kurzgelesene Vorträge gehalten. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

*** Annaburg.** Auf den am Sonntag abend im Goldenen Ring stattfindenden humoristischen Abend der „Muldentaler Sönger“ sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Das „Flöhaer Tageblatt“ schreibt über diese Truppe folgendes: Die Muldentaler Sönger aus Döbelen gaben gestern abend im hiesigen Gasthof ein Konzert, das ihnen ein ausverkauftes Haus bescheerte. Das Programm war, wie man es von der wackeren Schar nicht nicht anders gewöhnt ist, wieder vorrefflich gewählt. Eine humoristische Gesangs-Quartette, ein Quartett a capella, Duette, Einzelnummern und Gesamtspiele wechselten ab, ein reicher Beifall zeugte von der Anerkennung, die sich die Sönger zu eringen gemußt. Herr Bischoff als Namensdarsteller ist immer noch der alte, der das holde Geschlecht vorrefflich zu kopieren versteht. Auch Herr Oberkampferang mit seinem klugschönen Tenor reichten Beifall. Das Duett „Fliege, Du Fliege“ von Alt (Herr Oberkampfer) Tenor und Herr Sonntag: Ach) brachte beiden vollen Erfolg. Herrschte aber schon bei den Zuhörern heitere Stimmung, so steigerte sich diese noch beim Auftreten der beiden Komiker. Herr Preußler als Salonhumorist war ausgezeichnet. Auf höchste war man jedoch beim Auftreten des Charakterdarstellers Herrn Döring gespannt, und wahre Achselzucken durchbrausten den Saal, wenn er nur den Mund aufmachte. Verschiedene Gesamtspiele wurden von den Zuhörern ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. Alles in Allem sei gesagt, daß die Sönger sich die Herzen des hiesigen Publikums aufs Neue erobert hat. Man wird sie gewiß gern bald wieder bei uns einkehren sehen.

— Zum Kaisermanöver wird aus Dösch gemeldet: Mit dem Bau der für das Kaisermanöver bestimmten kaiserlichen Baracken ist begonnen worden. Das Post- und das Küchengebäude sind bereits fertiggestellt. Im Postgebäude befindet sich ein Raum für die Vertreter der Presse. Am Mittwoch und Donnerstag sind weitere Baracken angekommen. Die Bioniere aus Berlin trafen am Dienstag hier ein. Die Baracken liegen in der Nähe von Limbach, von wo aus man das Manöverfeld bis zur Elbe übersehen kann. Der Maritall des Kaisers und der sonstigen hohen Mandatsträger wird in Serberhausen bei Wiesa untergebracht. — Wo sich das Haupttreffen im Kaisermanöver abspielen wird, ist selbstverständlich noch vollständig unbekannt; die Zeitungsnachrichten, die den Distrikt Wiesa, Grimma, Döbelen angehen, sind ebenso Mutmaßungen, wie diejenigen, die besagen, daß die Kaisermanöver sich in der Gegend Torgau-Falkenberg abspielen.

Stolzenhain (Kr. Schweinitz). 3. Sept. Heute vormittag kürzte der Wädernmeister Subener Hiesel auf dem Felde so unglücklich von einem Strohwagen, daß er das Genick brach und nach etwa 10 Minuten verschied. Subener war ein fleißiger fleißiger Mann, er stand im 44. Lebensjahre und hinterließ Frau und drei unminidige Kinder.

Wobgan. 4. Sept. In der Nacht zum Dienstag verstarben unter gräßlichen Schmerzen die Ehefrau und die Schwiegermutter des Rangierers Nöthlich hierelbst infolge Genußes giftiger Witze. Zwei Kinder liegen schwer krank darnieder.

Selgern. 1. Septbr. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt, erfolgte heute die Einweihung des in den Anlagen am Elbbogen errichteten Bismarckdenkmals. Landwehrverein, Militärverein, Schützenverein, freiwillige Feuerwehr und Turnverein waren nach gemeinlichem Kirchgang aus Auslaß der Sedanfeier dazu aufmarschiert. Dr. med. Krauß hielt die Festrede. Das Denkmal, dessen Herstellungskosten, etwa 2500 Mark, durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden, ist eine aus behauenen Sandsteinen erbaute 8 Meter hohe Säule, welche oben eine Feuerpflanze hat. An der Vorderseite ist eine Granitplatte eingemauert; sie zeigt das Bildnis des ersten Kanzlers, darunter befindet sich eingehauen sein Name. Auch dieser neue Schmuck der Stadt ist der Initiative unseres Bürgermeisters zu danken.

Wittenberg. 3. Sept. Gestern abend wurde in einem Restaurant in Piestert ein Mann festgenommen, der durch sein auffälliges Benehmen und seine Freigebigkeit auffiel. Dem Gendarmen gelang es nach langem Vernehmen, den Mann zu einem Gespräch zu bewegen, und stellte fest, daß der Festgenommene ein Sparfassenbuch mit einer Einlage von 15000 Mark, auf die Sparkasse zu Meuselwitz lautend, gestohlen hat. Innerhalb 3 Tagen hatte er bereits 1300 Mark in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt. Bis jetzt konnte noch nicht genau festgesetzt werden, wie der Mann heißt, er nennt sich Baron von Montenberg und will Student der Medizin sein. Der Verhaftete wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und dürfte der Untersuchungsrichter bald Klarheit in die Sache bringen.

Gröfenhainichen. 3. Sept. Zwei Pferde der hier einquartierten 16. Ulanen gingen heute mit einem Krümpferwagen in der Bahnhofsstraße durch und rissen dabei die hochbetagte Frau des Sattlermeisters Loose und deren Zwölfjährige Enkelin um. Frau Loose erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und weitere schwere Verletzungen am rechten Bein. Der Sohn der Verunglückten brachte sie nach ihrer Wohnung, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Kemberg. 4. September. Rettung aus dem Flammende. In vergangener Nacht wurde von mehreren hier in der Wittenberger Straße einquartierten Tlern bemerkt, daß aus der ersten Etage des Dachdeckers Piegnerschen Hauses starker Rauch drang. Sofort wurden von den Soldaten die Hausbewohner und Nachbarn alarmiert und tatkräftig gegen das herberende Element, das bereits größeres Ausdehnung erreicht hatte, vorgegangen. Zunächst galt es, die in der zweiten Etage wohnende Schmiech Gausche Familie in Sicherheit zu bringen. Es gelang auch mit den Geheulenen. Da aber eine inzwischen von den Flammen ergriffene Treppe überbrücken werden mußte, trugen vier Kinder im Alter von 7, 9, 14 und 16 Jahren an den Händen und Beinen schwere Brandwunden davon. Es ist nur dem mutigen Eingreifen der braven Tler zu danken, daß alle Bewohner gerettet worden sind.

Welsch. Der Doppelheft machte sich der 54 jährige landwirtschaftliche Arbeiter H. schuldig. Er hatte im Jahre 1905 seine Frau hier verlassen und nichts wieder von sich hören lassen. Vor einigen Wochen traf er plötzlich wieder hier ein und brachte sich eine 28jährige Frau mit, die er vor zwei Jahren in Leßkin (Kreis Lebus) geheiratet hatte. Seine erste Frau, die noch hier wohnt, war natürlich nicht wenig erstaunt, als sie das ungeliebliche Verhältnis erfuhr und brachte ihren Mann zur Anzeige.

Auch zwischen ihr und Arrita war ein gewisses gespanntes Verhältnis eingetreten, und der geheime Wunsch der Baronin war, Arrita möchte ihren Besuch möglichst abkürzen. Aber sie konnte diesem Wunsch doch keine Worte leihen, und Arrita schien von dem veränderten Verhältnisse nichts zu bemerken oder wollte nichts bemerken. Unterstützt wurde sie in ihrer Harmlosigkeit durch den Baron, der sie stets gegen seine Gattin in Schutz nahm, wenn diese ihm gegenüber eine tadelnde Bemerkung über Arritas Wesen machte.

„Ich freue mich sehr, daß Jöbstl zurückkommt.“ sagte Arrita plötzlich. „Er ist ein solch lustiger Wabe.“

„Auch ich freue mich über seine Heimkehr.“ entgegnete Lenka.

„Aber deiner Freude ist gewiß ein Tröpfchen Wermut beige mischt.“ meinte Arrita malitösis.

„Wie?“

„Nun — Doktor Willbrandt kommt ja nicht mit!“

„Ich hoffte.“ versetzte Lenka ernst, „daß du meine Torheit ebenso vergessen hast, wie ich es getan habe.“

Arrita lachte laut auf. „Glücklich ist, — wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“ trällerte sie.

Eine dunkle Glut ergoß sich über Lenkas Wangen. „Ich muß dich ernstlich bitten, derartige Unterstellungen zu unterlassen.“ sprach sie mit bebender Stimme. „Ich schäme mich meiner Torheit und ersuche dich, auf meine Gefühle etwas mehr Rücksicht zu nehmen.“

„Große Worte.“

„Keine Worte, Arrita! Doch, daß du es nur weißt, ich schäme mich vor dir sehr, aber ich habe vor niemanden sonst in der Welt die Augen niederzuschlagen. Was ich getan habe, kann jedermann wissen. Wenn ich mich in dem Charakter jenes Mannes getäuscht habe, so lag die Schuld nicht an mir.“

„Jetzt — existiert er nicht mehr für mich.“

„Oh —“

„Dein hypothetisches Lächeln ist ganz unangebracht. Ich bitte dich nochmals, wenn du Wert auf unsere Freundschaft legst, diese Angelegenheit mit keinem Wort mehr zu berühren.“

Sie verließ die Veranda, ohne den Blick des Gastes zu bemerken, den Arritas funkelnde Augen ihr nachschandten.

„Ich weiß wohl.“ murmelte diese jetzt vor sich hin, „weshalb dir der Gedanke an jenen Mann jetzt so peinlich ist. Geht es dir doch gerade so wie mir — auch ich möchte jene Epizode aus meinem Leben streichen. Mir soll es schon gelingen — aber dir?“

„Nun, ich werde Vorloge treffen, daß es nicht geschieht. — Aber — was bedeutet dieser neue Schritt Willbrandts? Dängt er mit seinem letzten Briefe zusammen? Da, wahrscheinlich genug ist es!“

Sie fühlte sich unsicher und beunruhigt. Was beachtlichste Willbrandt? Weshalb hatte er ihr von seinen Plänen keine Mitteilung gemacht? Jetzt bereute sie fast, mit ihm nicht in kändiger Verbindung geblieben zu sein, um über seine Pläne im Klaren zu sein. Dann hätte sie ihre Maßregeln

danach treffen können, während sie also im Dunkeln tappte.

Jedenfalls mußte sie ihre Angelegenheit mit dem Grafen Berthold in Ordnung bringen, ehe Willbrandt wieder auftauchte. Wenn er wieder in Langenau war, dann mußte sie von seiner Leidenschaftlichkeit alles bestirnen.

Mit diesen Gedanken beschäftigt ging sie in den Park, der im Morgenrotenstrahle eines herrlichen Apriltages schimmernd dalag.

Kugelschreite sie in den dichten Laubgängen umher, indem sie mit einem kleinen Dolchmesser, das sie aus Spielerei bei sich zu tragen pflegte, die frischen Blätter aus dem Gebüsch am Wege abschänkt, um sie zu einem Strauß zu ordnen. So war sie an dem kleinen Dafen angelangt, in dem sich die beiden zierlichen Auerboote an ihrer Kette auf dem leichtbewegten Wasser wiegten. Sie nahm auf der Bank Platz, welche sich zur Seite des Dafen befand, und schaute nachdenklich auf den See hinaus, ohne an das Ordnen ihres Straußes zu denken.

Fortsetzung folgt.

Gegen die Kaninchenplage wendet der Landrat des Kreises Hthavelland ein Radikalmittel an. Er hat eine große Anzahl Schwefelkohlenstofftabletten bezogen, die in die Nöhren der Kaninchenbauten geworfen werden. Die Zugänge zu den Bauten müssen natürlich verstopft sein. Die sich aus den Tabletten entwickelnde Gase sind so stark, daß alle im Bau befindlichen Tiere innerhalb 5 Minuten vernichtet sind.

Gilenburg, 1. September. (Zu Tode geführt.) Der Kellerfräse 7 hier wohnhafte Bahnarbeiter Hermann Müller, der der in seinem Hause wohnenden Ehefrau des Zimmermanns Hochmuth zu Hülfe eilen wollte, als die von ihrem Mann geschlagen wurde, erlitt bei einem Sturze von der Treppe einen Schädelbruch und eine schwere Rückenverletzung, die seinen Tod herbeiführten.

Weissenfels, 2. September. Ein Brautpaar, das eine fidele Hochzeit feiern wollte, hatte auf den Namen eines heiligen Lehrers bei verchiedenen Geschäften Fleischwaren, Delikatessen, Wein und dergleichen bestellt. Auf Veranlassung eines der Händler, der Verdacht schöpfte, wurde das Paar, als es das Ständesamt verließ, von einem Polizeibeamten verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

Immer wieder Pilsvergiftungen. Die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Schmiedemeisters Wszelak in Marzahn bei Gnesen erkrankte nach Genuß von Pilsen unter Vergiftungserscheinungen. Am Sonntag früh starb die 21 Jahre alte Tochter. Eine Stunde nach der Beerdigung starb ein 10 Jahre alter Knabe, während der Zustand der übrigen drei Töchter im Alter von 17 bis 24 Jahren hoffnungslos ist. Vater und Mutter dürfte das ärztliche Eingreifen dem Tode entziehen haben. — Auf dem Dominium Wydawo bei Punitz (Pösen) sind infolge Genußes giftiger Pilsze die Familien des Knecht Michaelski und des Wächters Mostowski, insgesamt 13 Personen, schwer erkrankt. Ein 7jähriger Sohn Mostowski ist bereits gestorben. — In Siede bei Berlin erkrankte die ganze Familie des herrschaftlichen Kutschers Lieke an Pilsvergiftung. Die Frau Lieke und ein Sohn sind bereits gestorben, der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist bedenklich. — Auf dem pommerischen Rittergut Sollenitz an sechs polnische Schmitzrinnen Pilsze, die sie als Steinpilze im Walde gesucht hatten. Im Krankenhaus zu Stargard sind drei von ihnen an Pilsvergiftung gestorben, die übrigen drei ringen mit dem Tode.

Tödlicher Jagdunfall. Auf dem Rittergut Brögel im Kreise Oberbarnim wurde bei einer Wildschweinsjagd die Gutsdamein Freiirau v. Eckhardtstein von einem neben ihr stehenden Schützen, dem Grafen Fink v. Finkenstein, angepöschert. Ein Schuß war der Baronin in den Unterleib gegangen. Man holte sofort ärztliche Hilfe. Eine Operation mußte sofort vorgenommen werden. Die Schwerverletzte wurde daher nach Berlin überführt. Hier übernahm Geheimrat Bier die Behandlung. Die vorgenommene Operation hat aber die ersehnte Hilfe nicht bringen können. Freiirau v. Eckhardtstein starb bald darauf.

Verurteilung des Rosenbotten Haase. Der Rassenbote Max Haase, der die Reihe der größeren Unterschlagungen der letzten Zeit in Berlin einleitete, stand am Montag vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Außer dem 27jährigen Haase, der beschuldigt war, der American Express

Company den Betrag von 100 000 Mark unterschlagen zu haben, wurden der 32 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Alex Thomas, ein arbeitscheurer Mensch, wegen Anstiftung und Gehelei, der 34jährige Schuhmachergehülfe Paul Förster wegen Beihilfe angeklagt. Haase war gefändig. Die Verhandlung ergab, daß er vollständig unter dem Einfluß des Thomas stand. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Thomas zu 5 Jahren und Förster zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Interessant war im Verlauf der Verhandlung die Aussage Haases über das Verhalten des verhandelnden Rechtsanwalts Bredered, der ja bekanntlich die für die Greifung Haases ausgesetzte Belohnung erhielt. Haase sagte, er hätte schon vorher, ehe Bredered mit ihm gesprochen habe, ein Geständnis schriftlich abgelegt gehabt. Es sei auch nicht richtig, daß die Mutter des Haase die Belohnung von 4000 Mark erhalten habe. Diese habe von Bredered nur 1000 Mark bekommen, 1000 Mark habe Bredered für sich behalten und 2000 Mark habe er dann noch der Mutter des Angeklagten in Wechseln auf seine Person gegeben.

Aus aller Welt.

Brandenburg, 2. Sept. Im Tanzlokal des Etablissements „Deum“ erschloß der Kuraffier Grundsach aus Berlin seine frühere Geliebte, das Dienstmädchen Frieda Beck, weil sie das Verhältnis zu ihm gelöst hatte.

Frankenhäuser (Kupfhäuser), 31. Aug. Einen schrecklichen Tod erlitt das in einem hiesigen Gasthofe bedienstete 19jährige Stubenmädchen Minna Ritter aus Arnim infolge der leidigen Ungewohnheit, nachts im Bette zu lesen. Vor Müdigkeit eingeschlafen, hatte sie nicht bemerkt, daß die brennende Kerze umfiel und das Bett in Brand setzte. Hierbei trug die Unglückliche am ganzen Körper furchtbare Brandwunden davon, denen sie jetzt nach entsetztem Schmerzenslager erlegen ist.

Gera, 30. Aug. (Nachricht für Margarinebutten.) Auf dem letzten Markttage hatte ein Mann ein Stück Butter von einer Händlerin gekauft und diese dabei noch besonders gefragt, ob auch keine Margarine mit hineingemischt sei. Als er nach Hause kam, fand er indeed, daß doch Margarine darin enthalten sei. Wutentbrannt eilte er nun auf den Markt zurück, meldete dort das „Stück reine Naturbutter“ aus und schmiedete es mit einem kräftig massierenden Händedruck der bestürzten Händlerin direkt ins Gesicht.

Haburg, 30. Aug. Seit etwa zwei Jahren wurde eine Anzahl besser geisteller Damen hiesiger Stadt durch anonyme Briefe in der größtlichen Weise belästigt, wobei ihnen unter anderem die schwersten Sittlichkeitsverbrechen zum Vorwurf gemacht wurden. Nummehr ist es der Polizei gelungen, den Briefschreiber in der Person des 65 Jahre alten Schuhmachereisters Johannes Kempz zu ermitteln. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Mech, 2. Sept. Gestern wurde im Straßengraben auf der Danzigerstraße der 27jährige Schlosser

Thomas aus Montigni erdrossen aufgefunden. Der mutmaßliche Mörder wurde in der Person des 24 Jahre alten Italiener Jervasi verhaftet, der durch Augenzeugen der Tat überführt werden soll. Der Grund der Tat ist Ciferlüder.

In Gövel i. W. hat ein Bergmann einen tragischen Tod gefunden. Wegen einer Hand voll Pfäumen, die der Bergmann Ulschhof aus der Zechenkolonie Nabbod mit seinen Kindern bei einem Spaziergang am Sonntag im Garten des Arbeiters Nordhaus in Gövel gepflückt hatte, wurde er vom Sohn des Arbeiters Nordhaus durch einen Revolver-schuß ins Herz getödet.

Leus, 3. Sept. (Schlagmetter-Katastrophe.) In der Grube Laclarene hat sich eine Schlagmetterkatastrophe ereignet. Zur Zeit der Katastrophe waren 75 Arbeiter in der Grube beschäftigt, 10 konnten sich unverletzt retten. 26 Bergleute erlitten schwere Brandwunden, denen 3 bereits erlegen sind. Abends befanden sich noch 37 Arbeiter im Schacht eingeschlossen, die für verloren gehalten werden. Dichter Rauch erfüllt alle Stollen, die in großer Ausdehnung einströmen, so daß die Rettungsmannschaften nur schwer vorwärts kommen. Eine angestrichene Menge umdrängt den Schachteneingang. — Der Minister für öffentliche Arbeiten trifft am 4. September hier ein. — Die Explosion bei Betsune ereignete sich in einer Tiefe von 930 Meter an. Nach den letzten Nachrichten sind 40 Bergleute ums Leben gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Dietskirche: Am 14. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Schloßparrer Languth.
Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Languth.

Katholische Kirche: Sonntag früh 1/8 5 Uhr: Gottesdienst.

Produkten-Börse.

* Bericht vom Berliner Frühmarkt am 5. Septbr. Es notierten Weizen inländ. 200—206 ab Bahn, Roggen inländ. 167,50—168 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering —, —, gute 183—184 ab Bahn und frei Bagen. Hafer, fein 198—209, mittel 184—197, gering 177—183 ab Bahn u. frei Bagen. Weizen, amerik., mixed 172 bis 176, runder 149—150 frei Bagen. Erbsen, in- u. ausländ. Futterware mittel 171—178, feine u. Taubenerbsen 179 bis 192 ab Bahn u. frei Bagen. Weizenmehl 00 26,75—29,57. Roggenmehl 0 u. 1 20,80—22,80. Weizenkleie 11,50—12,00. Roggenkleie 12,00—12,50 Mt.

* Wöchentlich Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 Kilogramm vom 29. August bis 4. Septbr. Es wurden gezücht im Kreise Torgau: Ochsen — Mt., Bullen 47—51 Mt., Kühe und Stiere 60 Mt., Kühe 47—48 Mt., Kalber 51—53 Mt., Mählschweine 61—63 Mt., Zuchtschweine und Eber — Mt., Hammel — Mt.

hilft, hat gehalten, wird helfen in allen Fällen, wo Sie von Rheuma, Hexenschuss, Zahn- und Kopfschmerz, Rücken- und Magenbeschwerden geplagt sind. Amol ist auch ein universelles Mittel. Amol stärkt, erquickt, erfrischt, befeuchtet, anerkannt und empfohlen von hervorragenden Ärzten. Preis à Flasche 50 Pf., 75 Pf., 1,25 Mt., 2 Mt. Amol-Versand, Hamburg.



Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Grummet-Verpachtung.
Dienstag, den 10. Septbr., nachmittags 5 Uhr verpachte ich meine Grummet-Auflage auf der Farmwiese am Zwiebsfelder Fußsteig.
Wiewicke.

Zum 1. 10. 1912 werden mehrere Waschmädchen gesucht. Lohn 240—270 Mark und freie Beköstigung pp. Meldung beim Wirtschaftsdirektor.
Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalt.

Es wird täglich geschnitten und kann jedes Quantum sofort fertig gestellt und wieder mitgenommen werden.
Mühlengut Annaburg.

Eine Oberwohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
Hinterstraße Nr. 3.

Kreis-Sparkasse Torgau.

Spar-Einlagen werden mit 3 1/2 % (ab 1. und 15. jeden Monats) verzinst.
Spar-Marken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg,
Otto Schwarze, Torgauerstr. 12.



Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Frachtbrieife

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Feinste marin. Heringe,
Kuss, Sardinen,
Kollnudeln, Bratheringe,
Hering in Gelee

empfehlst
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Gewürze zum Einmachen:

Paprika, Fenchel,
Svan, Pfeffer, Kesseln,
Anis, Zimt, Majoran,
Ingwer, Senfskörner,
geschält, Salsich

empfehlst die
Apotheke Annaburg.

Neues Sauerkraut

Pfund 8 Pfg.,
neue saure Gurken

Stück 6 Pfg., empfehlst

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Haferkafas

zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Neue Kartoffeln,

à Zent. 3.25 Mt., 10 Pfd. 35 Pf.
empfehlst
Friedr. Kühne.

Bösen Husten

verhüten Walthoff's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorde.

Getreide-Säcke,

Kartoffel-Säcke

empfehle in grosser
Auswahl.
Carl Quehl.

Zur Herbst-Saison

empfehle eine große Auswahl Kleiderstoffe, Blusen u. Kostüme in Resten zu bekannt billigen Preisen.

Wilhelm Melchior,
Torgauerstraße.

Die Viehhaltung und Schweinemast

Die
Viehhaltung
und
Schweinemast

lohnt sich nur, wenn nicht gewöhnlicher Stall, sondern das bewährte phosphorsäure Futtermittel „Prämin“ aus der chem. Fabrik Voss & Co., Frankfurt a/M. regelmäßig mitgefüttert wird. „Prämin“ ist gepulvert, geschüttelt und Nachabmischung wird bestraft.
Zu haben in Raudorf bei Friedrich Schwarze.

Bisttenarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.



Inventur-Reste-Ausverkauf.

Bitte Schaufenster beachten!

Carl Quehl.


Für die Herbstsaaten

Thomasmehl


als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.


Hohe Erträge. — Volles Korn. — Bessere Qualitäten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.





Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.






Dortmund-Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.





Act.-Ges. Peiner Walzwerk
Peine (Hannover).



„Maxhütte“ Eisenwerksges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

General-Haupt-Agenten

erhalten bei einer in Deutschland genehmigten **Krauten- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** feste Anstellung bei gutem Einkommen. Offerten an Subdirektion der „Unitas“, Versicherungs-Gesellschaft, Berlin - Wilmersdorf, Holsteische Straße 17.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttauf.
Sprechzeit für Zahnkranken: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Persil

wäscht selbsttätig und mühelos!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allerbilligsten
Henkel's Bleich-Soda

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Stadt Berlin.

Sonabend den 7. und Sonntag den 8. Septbr. laßt zum

Erntefest

freundlichst ein
Fritz Ködler.
„Militärische Kameradschaft“
Sonabend den 7. Septbr. von abends 8 Uhr ab im Saale des Bürgergarten
Sedanfeier,
wogu die Kameraden mit ihren Angehörigen und die diesjährigen Neuteuten freundlichst eingeladen sind. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Verein „Concordia“.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag den 8. Septbr., in Akers Neue Welt** ein **Tanzfränzchen** stattfindet. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Adelbert Schlüter

Wittenberg, Bez. Halle
Collegienstrasse 81.

Großes Sortiment in Handarbeiten,

fertig, angefangen und aufgezeichnet.
:: Auf Wunsch Extra-Anfertigung. ::

Garne und Seiden zum sticken, stricken, häkeln und knüpfen. **Schmidt'sche Wolle** in schwarz, meliert und braun. **Besätze, Tülle, Knöpfe, Seiden und Wäschebänder, Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Taschen, Pompadours, Spitzenkragen, Futtersachen, Pflanzen-Daunen.** Weisslelene und baumwoll. **Taschentücher** auch in Madeirastickerei.
„Favorit“-Schnitte und Hefte.

Zweigerband Annaburg der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, vom Roten Kreuz.

Die Mitglieder, sowie diejenigen Herren, die dem Verband entweder als aktive oder passive Mitglieder beitreten wollen, werden hierdurch zu der auf

Sonntag den 8. September er. nachmittags 5 Uhr

im **Gasthof zum Siegeskranz** anberaumten **Verammlung** ergebenst eingeladen.

Die aktiven Mitglieder sind von jedem Beitrag befreit. Der Jahresbeitrag für die passiven Mitglieder ist auf 3 Mk. festgesetzt. Im Interesse des guten Zwecks bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

Annaburg, den 5. Septbr. 1912.

Der Vorstand.

Gasthof zum Goldenen Ring, Annaburg.
Sonntag, den 8. September:

Grosser humorist. Abend

von den altrenommierten

Muldentaler Sängern.

Gegründet 1880. Direktion: Richard Schilling (Gegründet 1880) und Josef Sonntag.

7 Herren, 2 Damenarsteller, nur erstklassige Kräfte.
Programm neu! Hochkomisch! Dezent!

Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschines vom Königl. Konfervatorium in Dresden.

Wer lachen will, der komme!

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Vorverkauf à 50 Pfg. bei Herrn Friseur H. Reieh und im Theaterlokal „Goldener Ring“.

Col. Naundorf.

Sonntag nachmittag laßt zum

Kaffee u. Kuchen

freundlichst ein

G. Rahnsch.

Bürgergarten.

Sonabend und Sonntag:

Fisch-Essen.

Ergebenst laßt ein

Carl Mörtz.

Statt Karten.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzeln für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit überaus zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten zu danken, sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Freidank und Frau.

Schuhmachermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Frische Allerfeinste Molkereibutter

Pfd. 1.40 Mk.

Görnemann's „Allerbeste“
Margarine

feinster Butter-Ersatz, Pfd. 1.00 Mk.

feinste **Sabnen-Margarine**
Pfd. 80 und 90 Pfg.

Pflanzen-Margarine „**Contra**“
Pfd. 85 Pfg. empfiehlt

Verkaufsstelle **Max Görnemann,**
Goldorferstraße 11.

Das Maß- u. Konfektionsgeschäft von Wilhelm Täsch

Schneidermeister in **Rähnitzsch**
empfehlst sein großes Lager in

fertigen **Herren- und Knaben-Anzügen,**
Arbeiter-Garderobe in nur dauerhaften Stoffen,
Knaben-Anzüge in Manchester, Stoff u. Zwirn.
Schwarze Filzhüte.

Werde bemüht sein, nur **prima Ware** bei guter Verarbeitung und **billigster Preisstellung** zu liefern.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg. Reklamazeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 105.

Sonnabend, den 7. September 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Politische Rundschau.

Der Schweizer Besuch unseres Kaisers ist harmonisch verlaufen. Der Kaiser hat wieder einmal bewiesen, daß er die Wünschelrute besitzt, die ihm alle Herzen aufhut. Die Franzosen hatten darüber gespöttelt, wie sich Kaiser Wilhelm II. in das schlichte Schweizer Zeremoniell finden und mit den einfachen Leuten des Alpenlandes fertig werden würde. Nun, es ist alles prächtig gegangen. Den Monarchen hat die Treuezeitigkeit seiner Wirte ebenso gefallen, wie diese von der Lebenswürdigkeit und dem aufrichtigen Interesse, das der mächtige Herrscher den Personen und Verhältnissen des Landes entgegenbrachte, entzückt waren. Der Kaiser hat sich Freunde erworben im Schweizervolk und dessen Milizher genau kennen und — schätzen gelernt. Der Monarch hat mit Worten der Anerkennung auch nicht zurückgehalten, und die Mandortruppen werden sich Zeit ihres Lebens mit Stolz daran erinnern, daß sie vor dem Kriegshelden der größten Militärmacht auf Erden gut befanden haben. Jegendwelse politische Pläne, von denen die Pariser Blätter sabelten, hat der Kaiser natürlich nicht verfolgt.

Die Dresdener Kaiser-Wilhelm-Stiftung, die dieser Tage beim Besuch des Königs Friedrich August und seiner fürstlichen Gäste auf dem Dresdener Rathaus vom Oberbürgermeister Dr. Beutler angeführt worden ist, gewährt Mittel zur Ver-

schaffung von Spielplätzen und zur Unterstützung Andermittler zum Zweck der Beschaffung besserer Wohnungsverhältnisse. Dem Stiftungskapital, das 50 000 Mk. beträgt, sollen alljährlich 20 000 Mark zugeführt werden.

Die preussische Unterrichtsverwaltung ist seit langem bemüht, den Schülern den Lehrgang von der Volksschule zu einer höheren Lehranstalt dadurch zu erleichtern, daß die Lehrpläne der beiden Schulen in eine organische Verbindung gebracht werden. Die Regierung hat auch nach eingehender Prüfung dieser Frage die Schulbehörden angewiesen, die städtischen Verwaltungen dahin anzuregen, die Knaben, die von den Volksschulen in eine höhere Schule überzugehen beabsichtigten, im dritten Jahre in Sonderklassen zu vereinen, aus denen sie dann in eine höhere Lehranstalt übertreten könnten. Diese Anregung ist aber bei den Gemeinden nicht auf fruchtbaren Boden gefallen; nur drei Städte haben sich bereit erklärt, die angeregte Einrichtung zu treffen.

Die deutschen Kaisermanöver haben bereits mit den Divisionsmanövern der einzelnen beteiligten Armeekorps eingeleitet, dagegen werden die eigentlichen Kaisermanöver, d. h. die Übungen, denen der Kaiser persönlich bewohnt, erst am 9. und 10. September durch große Kavallerie-Auffklärungsübungen eingeleitet, die zwischen Elbe, Mulde und Saale stattfinden. Wie das bei früheren Kaisermanövern schon der Fall war, wird die Kavallerie hierbei in Divisionen eingeteilt, wie das im Kriege vom ersten Augenblick an geschehen wird. Während Frankreich und Rußland bereits im Frieden Kavalleriedivisionen haben, hat man bei uns sich zu einer derartigen Friedensformation noch nicht verstehen können. Es werden lediglich hin und wieder auf den Truppenübungsplätzen Kavalleriedivisionen zu mehrtägigen Übungen zusammengedogen, ebenso treten sie während der Kaisermanöver in Tätigkeit, um die Fernaufklärung durchzuführen und die Aufmärsche der Infanterie und Artillerie zu verschleiern.

Die Hochseeflotte wird nach Beendigung der Herbstmanöver ein neues Flottenflaggschiff erhalten. Das bisherige Flaggschiff 'Deutschland', das seine Tätigkeit als solches im Herbst 1906 vom Vinterschiff 'Kaiser Wilhelm II.' übernommen hatte, wird an Stelle des zur 5. Division übergeführten Vinterschiffes 'Braunschweig' in den Verband des Flottenflaggeschwaders treten und durch das neue Turbinenlinienschiff 'Friedrich der Große' ersetzt werden, das in diesen Tagen die Abnahmeprobefahrten vornimmt.

Eine Ergänzung zum Zuwachssteuergesetz wird den Reichstag in der nächsten Zeit nicht beschließen. Daß sich bei einem faum in Kraft getretenen Gesetz hier und da nach der einen oder anderen Richtung hin Härten ergeben, ist nicht auffällig und im Hinblick hierauf ist befandlich auch dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt worden, in geeigneten Fällen Wälderungen eintreten zu lassen. Von diesem Rechte wird gegebenenfalls Gebrauch gemacht. Eine Änderung des Gesetzes selbst sieht indes nicht in Frage.

Um die für den Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommene Durchführung des Abschnittes der Reichsversicherungsordnung über Unfallversicherung in allen Teilen bewerkstelligen zu können, ist es noch nötig, daß der Bundesrat sich über die Zuteilung der neu der Unfallversicherungspflicht unterstellten gewerblichen Betriebe zu Berufsgenossenschaften schlüssig macht. Viele Beschäftigungen werden zu den ersten Arbeiten des Bundesrats nach Wiederaufnahme seiner Volltätigkeit gehören. Es handelt sich um die Schaffung neuer Berufsgenossenschaften und um die Angliederung an schon bestehende. Im ersten Falle würde die Bildung neuer berufsgenossenschaftlicher Vereinigungen so schnell erfolgen müssen, daß sie noch zum Anfang des nächsten Jahres in Tätigkeit treten könnten, in letzterem würde es sich um Erweiterungsarbeiten an den berufsgenossenschaftlichen Katastern handeln. Auf jeden Fall dürfen die der Unfallversicherungspflicht neu unterstellten Betriebs-

Um Lieb' und Tren'!

von Otto Elster.

28]

Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

„Da — lies den Brief von Doktor Willbrandt — ich finde, daß der Herr sehr rücksichtslos gegen uns gehandelt hat.“

Mit diesen Worten reichte der Baron seiner Gattin einen Brief hin, als sie einige Tage darauf allein am Frühstückstische saßen.

In diesem Briefe zeigte Willbrandt dem Baron zum größten Entsetzen der Baronin an, daß ihn eine persönliche Angelegenheit zu einer Reise bezwecke, deren Dauer er nicht bemessen könne. Er bitte vorläufig um 14 Tage Urlaub. Da der Aufenhalt Jobst's in Montreux sich doch seinem Ende näherte, und das Institut, welches Jobst besuche, mit Ende des Monats schliesse, so halte er es für das Beste, wenn Jobst schon jetzt nach Langenau zurückkehre. Der alte Diener Friedrich, der mit in Montreux liege, könne Jobst ja zurückbringen. Willbrandt habe alles zur Reise vorbereitet, der Baron brauche nur noch den Befehl zur Rückreise an Friedrich zu telegraphieren.

„In der Tat,“ sagte die Baronin, „das ist ein seltsames Benehmen Willbrandts! Jedenfalls hätte er uns früher von seiner Reise verständigen sollen, damit wir unsere Maßregeln treffen konnten. Auch schreibt er nichts über das Ziel seiner Reise.“

„Ich kann mir nicht denken,“ fuhr der Baron ärgerlich fort, „was das für eine persönliche Ange-

legenheit ist, welche ihn zu einer solch plötzlichen Abreise veranlaßt.“

„Anstatt wohl darüber nachzudenken, könnte man sich lieber mit dem Briefe beschäftigen.“

„Nachdem ich den Brief gelesen habe, ist mir das klar.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

„Ich verstehe nicht, was du meinst.“

am Teetisch zu schaffen. Das vertrauliche Verhältnis zwischen den beiden jungen Mädchen war in letzterer Zeit einer immer größeren Kälte gewichen; Arrieta war freilich stets von großer Freundlichkeit und Zuverlässigkeit gegen ihre Freundin, aber Lenka fühlte die Falschheit heraus und in ihrem ehrlichen Wesen lag es nicht, sich anders zu geben, als sie fühlte. Das prägte sich auch in ihrem zurückhaltenden Benehmen aus.

Dazu kam, daß Arrieta zu ihrem Schmerze sah, wie Berthold sich seit seinem letzten Besuche in fähiger Weise zurückzog. In ihrer Unterredung bei seinem damaligen Besuche war der warme Ton ihrer früheren Freundschaft wieder zum Durchbruch gekommen, und Lenka's Herz sagte liebende neue Hoffnung. Aber nachdem Arrieta mit ihm gesprochen, war er wie umgewandelt und trat ihr mit einer abweisenden Kälte gegenüber, welche sie tief verletzte.

Der Gedanke, daß Arrieta schuld war, ließ sich nicht abweisen, denn öfter denn je kam Graf Berthold jetzt nach Langenau und beschäftigte sich in lebhafter Weise mit Arrieta, die ihn umschmeichelte und umspielte wie ein harmloses, fröhliches Kind. Ja, einige Male waren sie schon zusammen ausgeglichen, bis die Baronin gegen diesen Spaziergang zu zweien energisch Protest erhob.

Uebrigens war das Verhältnis der Baronin zu Arrieta ein ganz anderes geworden als in Montreux. Frau von Langenau erkannte mit dem scharfen Blick der feingebildeten, vornehmen Dame sehr wohl die Koterette Arrietas, welche sie als unfrein und tatlos verurteilte.

